

Kreisblatt für den Unter-Taunus-Kreis

Tageblatt für Langenschwalbach.

Nr. 76

Langenschwalbach, Mittwoch, 31. März 1915.

55. Jahrg.

Ämtlicher Teil.

Ruchenbacken verboten.

Ich weise auf § 1 der Verordnung vom 6. 2. 15, Aar-
bote Nr. 38, hin, wonach nur solche Ruchen gebacken werden
dürfen, die weniger wie 10% ihres Gewichtes an Roggen- oder
Weizen-Mehl enthalten. Strenzel- und Rodon-(Radaune-)Ruchen
entsprechen dieser Bestimmung nicht.

Ich warne vor Uebertretungen, die mit Gefängnisstrafen
bis zu 6 Monaten bedroht sind.

Langenschwalbach, den 29. März 1915.

Der Königliche Landrat.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreis-Deputierter.

An die Herren Bürgermeister

Von den an die Zentral-Darlehenskasse in Frankfurt
verkauften Mengen Korn darf unter keinen Umständen
etwas weggenommen werden. Verstöße werden mit Ge-
fängnisstrafe bis zu 6 Monaten geahndet.

Langenschwalbach, den 23. März 1915.

Der Königliche Landrat.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Saatgut.

Es dürfen auf den Morgen nicht mehr
wie 1 Zentner Hafer verwendet werden.

Langenschwalbach, den 26. März 1915.

Der Kgl. Landrat.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Bekanntmachung

Die militärischen Beurlaubungen erfolgen unter folgenden
Bedingungen:

„Der Beurlaubte hat sich sofort nach Eintreffen bei
dem zuständigen Bürgermeister oder Gemeindevorsteher
zu melden und ist ausdrücklich angewiesen, während des
erteilten Urlaubs nach Fertigstellung der eigenen Arbeiten
auf Erfordern der Verwaltungs- oder Gemeindebehörden
auch bei der Frühjahrsbefstellung solchen Fremden Grund-
besitzes tatkräftig mitzuwirken, dessen Besitzer im Felde
stehen oder aus dienstlichen Gründen nicht zur Feldar-
beit beurlaubt werden konnten.“

Ich ersuche mir Anzeige zu machen, wenn Urlauber sich
in der Befstellung ihres Feldes oder der Hülfsleistung lässig zeigen.
Ich werde dann die Aufhebung des Urlaubs telegraphisch her-
beiführen.

Langenschwalbach, den 25. März 1915.

Der Königliche Landrat.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Die „kleinere Brotration.“

Die Herabsetzung der Brotration von 225 Gramm Mehl
auf 200 Gramm pro Kopf und Tag zeigt deutlich, deutlicher
als alles, was bisher in dieser Hinsicht geschehen ist, daß die,
jenigen recht hatten, welche seit Monaten die unbedingt not-

wendige Einschränkung des Brotverbrauches aller Klassen
predigten. Der Ernst der Situation wird jetzt jedem einzelnen
Deutschen klar geworden sein. Aber die „kleinere“ Ration
birgt auch einen Trost; sie ist das Ergebnis einer genauen
Feststellung unserer Vorräte und unsres Bedarfs bis in das neue
Erntejahr hinein, in ihr ist auch eine Reserve für unvorherge-
sehene Fälle zur Berücksichtigung gekommen, und so stellt jene
Ration die Gewißheit dar, daß wir der Auszehrung durch
unsre Feinde nicht preisgegeben sind.

Die kriegswirtschaftliche Sorge unsres Durchhaltens mit
Brotgetreide ist mit der Bekanntgabe der neuen Brotration
und den Bemerkungen, welche zur Begründung derselben gemacht
worden sind, von uns genommen; aber eine sozialwirtschaftliche
bleibt bestehen und muß bestehen bleiben, weil wir eben Krieg
haben. Denn, wenn auch das System der staatlichen und kom-
munalen Verbrauchsregelung eine einzigartige sozialpolitische
Leistung darstellt, die überhaupt nur in einem so organisations-
fähigen Lande wie Deutschland durchführbar ist, so kann auch
diese Regelung nicht jene Härten vermeiden, welche durch die
soziale und natürliche Verschiedenheit der einzelnen Brotkon-
sumenten gegeben sind. Da gibt es die Schicht der Reichen
und Begüterten, die mit dem Quantum Brot, das ihnen auf
der Brotkarte verbrieft wird, gar nichts anzufangen wissen, die
ohne irgend eine Entbehrung 50 Gramm, mit einer kleinen
Entsagung 100 Gramm ersparen können, die aber, weil ihnen
ihre Mittel es erlauben, in der Lage sind, überhaupt kaum Brot
essen zu müssen, wenn sie den guten Willen dazu haben. Es
ist freilich nicht angängig und im Widerspruch mit aller wissen-
schaftlichen Forschung zu erklären, wie Professor Elsbacher es
unlängst getan hat: „Brot essen ist keine unbedingte Not-
wendigkeit sondern eine Gewohnheit.“ Es trifft dies Nahrungs-
physiologisch wohl für diejenigen Schichten, welche, wie die
Bemittelten eine starksteigende Beschäftigungsweise, eine über-
wiegend geistige Tätigkeit und demgemäß einen Ernährungs-
organismus haben, der sie zwingt, ihren Eiweißbedarf in stark
konzentrierter Form zu sich zu nehmen. Aber die große Masse
der Muskelarbeiter würde eine derartige „Entwöhnung“ gar
nicht begreifen, noch durchführen können, weil ihr Kalorienbe-
darf ein viel größerer ist, und sie daher das größere Nahrungs-
quantum durch stärkere Heranziehung eiweißarmer Vegetabilien
decken müssen. Falsch ist es auch, darauf zu verweisen, daß
Kulis ganz ohne Brot, nur mit Reis und Mais auskommen
können; denn, wie schon der Nahrungsphysiologe Prof. Cohnheim
in seinem Lehrbuch betont hat, wird auch diese eigentümliche
Ernährungsweise dadurch bedingt, daß die ungeheure Muskel-
und Freilustarbeit den Kulis ermöglicht, ihren Eiweißbedarf
durch Aufnahme entsprechend großer Mengen, aber eiweißarmer
Nahrungsmittel zu befriedigen. So unangebracht also auch
Uebertreibungen sind, das läßt sich jedenfalls sagen: daß die
bemittelten Klassen, und insbesondere die Städter, vom Nahrungs-
physiologischen Standpunkte durchaus in der Lage sind, ihren
Brotverbrauch so gut wie ganz einzustellen. Es handelt sich
dabei nicht um ein Opfer, das sie ihrem gesundheitlichen Zu-
stande bringen, sondern nur um ein solches, an dem ihr Geld-
beutel beteiligt ist indem sie ihren Brotbedarf durch teurere
Nahrungsmittel zu ersetzen haben.

Wenn man nun aber auch hoffen darf, daß die bemittel-
ten Stände dieses Opfer als eine unbedingte patriotische
Ehrenpflicht ansehen werden, so ist doch anderseits zu sagen,
daß eine Brotersparnis dieser Klassen noch nicht genügt. Man
vergegenwärtige sich, daß nach der neuesten Statistik in Preußen

vom Tausend der Gesamtbevölkerung auf die Einkommensgruppen von „über 3000 Mk.“ nur 65,9 Personen, d.h. also nur etwa 6,6 v.H. entfielen. Diese Ziffern unserer Reichumsverteilung müssen den Bemittelten erst recht einen Ansporn geben, durch ein möglichst großes Quantum der Broterparnis an der Ernährungsfrage im Kriege mitzuwirken; denn nur hierdurch kann ihre geringe Zahl einen gewissen Ausgleich dafür schaffen, daß die überwiegende Zahl der Bevölkerung nur kleine Mengen von ihrer Brotration ersparen kann. Aber diese Ziffern zeigen weiter, daß einwirkames Sparergebnis noch erfordert, daß auch von den minderbemittelten Schichten kleine Brotbeträge erspart werden, die dann, weil es sich um eine weit größere Masse von Sparern handelt, zu einer stattlichen Summe anwachsen können.

Es muß sich also der Appell an die Sparpflicht auch an diejenigen werden, welche wiederum unter den ärmeren Schichten die Bemittelten sind. Nach der Statistik sind in Preußen im Jahre 1913 etwa 55 v.H. aller Zensiten solche mit einem Einkommen von über 900 bis 3000 Mk. gewesen. Von diesen kann sicherlich ein größerer Teil noch etwas weniger Brot verbrauchen als die etwa 38 v.H. der Personen mit nicht über 900 Mk. Einkommen. Dies trifft besonders auf diejenigen dieser Einkommensgruppe zu, deren Einkommen sich stärker der oberen als der unteren Grenze nähert; es trifft ferner auf alle diejenigen zu, welche durch alle möglichen, nicht generell erfassbaren Zufälligkeiten in der Lage sind, noch Brot zu sparen. Selbstverständlich wird für diese Schicht der besserstuitierten Arbeiter, der Bureauangestellten, Handlungsgehilfen, der Handwerker usw. die Sparnotwendigkeit an der Ration ein Opfer bedeuten und Entschagung erfordern. Aber sie werden sich nicht den zwingenden Gründen verschließen, welche hinter diesem Gebote stehen. Und schließlich, wenn es unsern Feinden gelungen wäre, in unser Land einzubringen, ganze Teile desselben zu verwüsten, die Nahrungsprovianten zu plündern und die Bevölkerung zu brandschlagen, es wäre eine Not entstanden, gegenüber der es als eine Kleinigkeit erscheint, bis zur nächsten Ernte etwas weniger zu essen, wenn auch hin und wieder ein wenig dabei gedacht werden muß. Wenn aber der Appell an die Sparpflicht auch der besserstuitierten Schichten der unteren Klassen nicht erfolglos bleibt, dann werden diese sich mit vollem Rechte sagen dürfen, daß sie durch ihre Sparsamkeit nicht nur daran mitgewirkt haben, unsere jetzigen Provianten vor einem schnellen Verbrauch zu schützen, sondern daß sie auch die Verteilung dieser Provianten nach sozialen Gesichtspunkten mitgefördert haben. Denn es darf doch wohl angenommen werden, daß die Vergütungen, welche die Kriegszetreibgesellschaft nach § 39 des Gesetzes vom 25. Januar 1915 den Kommunalverbänden für ersparte Getreidemengen zu bezahlen hat in der Weise für die Volksernährung verwandt werden, daß sie der Vinderung von Nahrungsnotständen der unbemitteltesten Kreise dienen.

Wer also trotz knapper Ration an seinem Brote nicht sparen kann, wenn es auch Entschagung und Ueberwindung kostet, der kann es in dem Bewußtsein tun, dem Vaterlande einen doppelten Dienst geleistet zu haben: einmal, indem das Sparen am Vorrat unsere wirtschaftliche Beharrlichkeit im Kriege steigert, zweitens aber, indem jede Ersparnis auf indirektem Wege dazu führt, die sozialen Härten der knappen Brot ration zu mildern.

Der Weltkrieg.

W. L. B. Großes Hauptquartier, 30. März. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz.

Es fanden nur Artillerie- und Sappenkämpfe statt. Ostlicher Kriegsschauplatz.

Bei den Kämpfen um Tauruggen, die zur Einnahme dieses Ortes führten, hat sich nach Meldung des dort anwesenden Prinzen Joachim von Preußen der ostpreussische Landsturm glänzend geschlagen und 1000 Gefangene gemacht.

Bei Krasnopol erlitten die Russen sehr schwere Verluste (etwa 2000 Tote). Unsere Beute aus den dortigen Kämpfen belief sich bis gestern Abend auf 3000 Gefangene, 7 Maschinengewehre, 1 Geschütz und mehrere Munitionswagen.

An der Szlwa bei Klimki wurden bei einem mißglückten russischen Angriff 2 russische Offiziere, 600 Mann gefangen.

In Gegend von Olshyn (links Omulew-Ufer) wurden 2 russische Nachtangriffe abgeschlagen. Uebergangsversuche der Russen über die untere Bzura wurden abgewiesen.

* Berlin, 26. März. (Gr. Bl.) Auf Befehl des Kaisers ist in der Herrscherhalle des Zeughauses der Inhalt einer blindgegangenen französischen Granate, die am 7. März im Bereich unserer zweiten Armee niedergegangen, ausgestellt worden. Der Inhalt dieser Granate besteht, entgegen dem Völkerrichter, aus allen möglichen alten, verrosteten Eisenteilen, die beim Treffen äußerst schwere Verwundungen herbeiführen und noch gefährlicher als die bekannten Dumbumgeschosse sind.

* Amsterdam, 20. März. (Gr. Bl.) Die Reuter aus London drahtet, meldet die englische Admiralität, daß das Dampfsboot „Vosges“ durch Kanonenfeuer eines Unterseebootes zum Sinken gebracht worden ist. Am Samstag machte das gleiche Unterseeboot Jagd auf die Dampfsboote „Aquila“, „Dunedin“ und „Talaba“ auf der Höhe von Landjeu.

* London, 29. März. (W. L. B. Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Büros: Der Dampfer „Talaba“ ist auf der Höhe von Milford torpediert und zum Sinken gebracht worden. An Bord befanden sich 260 Personen, von denen 137 gerettet wurden.

* London, 29. März. (W. L. B. Nichtamtlich.) Den Zeitungen zufolge ist am Samstag der Dampfer „Aquila“ aus Liverpool in der Höhe der Küste von Pembrokehire von einem deutschen Unterseeboot zum Sinken gebracht worden. Zwanzig Mann der Besatzung sind heute in Fishguard gelandet worden.

* Haag, 29. März. In der Frischen See trafen Fischboote auf das Wrack eines großen englischen Dampfers, der sich im Sinken befand.

* Berlin, 30. März. Ueber die russischen Gräueltaten in Memel drahtet der „Voss. Ztg.“ zufolge Sven Hedins aus Königsberg i. P. dem „Afionblad“: Ich kam in Memel einen Tag nach dem Abzug der Russen an. Die Leichen scheidlicher Bürger lagen noch an den Stellen, wo man sie abgeschlachtet hatte. Mit einem Duzend verwundeter Zivilisten hat Sven Hedins gesprochen. Unter diesen war ein Junge, der einen Kolben schlag über den Schädel erhalten hatte, und der zweite Bürgermeister, dieser mit zahlreichen Bajonettschlägen durch den Körper. Der Vater eines jungen Mädchens, das zu Tode vergewaltigt worden war, schilderte die Qualen seiner Tochter. Die Mutter hatte sich aus Gram mit Arsenik getötet, während der Vater sich aus Verzweiflung die Pulsadern geöffnet hatte, aber durch Eingreifen des Arztes gerettet wurde. Ein 82 Jahre alter Lehrer wurde ohne die geringste Veranlassung erschossen. Viele ähnliche Fälle könnten aus Stadt und Kreis Memel berichtet werden. Sven Hedins sagte: Wir Schweden kennen ja allzu gut die maßlosen Gewalttaten der Russen an Finnland, aber diese brutale Art Krieg zu führen, kleist für alle zivilisierten Europäer unsäglich. Nicht ein einziger Zivilist in Memel oder Umgebung hat an dem Kampfe teilgenommen.

* Wien, 29. März. (Wolff-Tele.) Amtlich wird verlautbart: Die Kämpfe in den Karpaten dauern fort. Ein gestern durchgeführter russischer Angriff auf die Höhen westlich Banosvölgy wurde nach mehrstündigem Kampfe unter großen Verlusten für den Feind zurückgeschlagen. Die Regimenter der 4. Kavallerie- und Truppen-Division haben sich, wie in den vergangenen Gefechten die Truppen der 1. Landsturm-Infanterie-Brigade, beispielgebend geschlagen; wiederholte überlegene feindliche Vorstöße wurden von ihnen blutig abgewiesen. Nördlich des Ujfalva passierten Nachtangriffe der Russen im wirksamsten Feuer unserer Stellungen. An der Front in Südostgalizien Geschützkämpfe. Russische Kräfte, die östlich Galeszczki über den Dniester vorstießen, wurden nach heftigem Kampfe über den Fluß zurückgeworfen. In Rußischpolen und Westgalizien stellenweise Geschützkämpfe. Ein russischer Nachtangriff an der Lomica in Polen scheiterte vollkommen.

* Athen, 29. März. (Gr. Bl.) Der Sonderberichterstatter des Blattes „Efta“ meldet unter dem 25. aus Mudros: Am 22. März wagte sich ein französischer Panzer, dessen Name noch verschwiegen wird, in die Nähe der Befestigungen von Dardanos. Er wurde vom Lande aus torpediert. Der Kreuzer ging in anderthalb Minuten mit der Besatzung unter. Französische Offiziere erklärten die schweren französischen Verluste in den Dardanellen dadurch, daß die Engländer auf größerer Entfernung die Forts beschossen und die französischen Schiffe vorschoben. Es wird angenommen, daß sich die Türken eines neuerfundenes, bis jetzt noch nicht bekannten Torpedolanzierrohres bedienen, das die Torpedos mit erstaunlicher Sicherheit abschießt.

Hamburg, 28. März. (W.B. Nichtamtlich.) Das „Hamb. Fremdenblatt“ meldet: Das Stockholmer „Aftonbladet“ veröffentlicht einen Brief aus Tomsk in Sibirien über Revolten bei der Rekrutenaushebung. Die Bevölkerung der drei Städte Vornaul, Omsk und Nikolajewsk leistete in Barrikadenkämpfen Widerstand gegen das Militär. In den Straßenkämpfen konnten die Truppen nur mit Hilfe von Raketen- und Maschinengewehrfeuer die Auführer bezwingen. Große Erbitterung herrscht gegen die russischen Unterdrücker.

Amsterdam, 29. März. (Etr. Bln.) Der deutsche Hilfs-Teuzer „Prinz Eitel Friedrich“ hat, wie der „Daily Telegraph“ aus New-York vom Freitag meldet, Befehl erhalten, den Hafen von Newport News bis Mitternacht zu verlassen, da er sonst festgehalten würde. Die amerikanische Regierung lehnte eine Bestätigung oder ein Dementi der Nachricht ab.

Genf, 29. März. (Etr. Bln.) Nach einer Meldung des „New-York Herald“ aus Peking soll der Präsident auf einen Beschluß der Provinzgouverneure die Teilmobilisierung von 130 000 Mann chinesischer Provinstruppen unterzeichnet haben.

Bermischtes.

+ Hausen v. d. H., 28. März. Fast alle Tage lesen wir in der Zeitung von einem Helden, der auf dem Felde der Ehre gefallen ist; sie berichtet von Helden, die sich eine Auszeichnung erworben oder gar eine Charge bekommen haben. Aber vom Heldentum im Stillen hat bis jetzt fast kein Bericht Zeugnis abgelegt. Was ist wohl der Grund? Glaubt man vielleicht im Volke, daß nur wahres Heldentum in den Reihen der kämpfenden Brüder draußen zu finden sei? O nein! Das wahre Heldentum erblickt auch im Stillen zu ungeahnter Größe. Das zeigt so recht folgende Begebenheit: Ein von hier stammender junger Mann, in Friedenszeiten bei der Handelsmarine tätig, war zur Zeit des Kriegsausbruches mit seinem Schiffe in Südamerika auf neutralem Boden. Dort war er in Sicherheit, konnte den Krieg also ruhig abwarten. Aber es litt ihn nicht draußen; er wollte nicht untätig zusehen, wenn seine Brüder zu Hause im heiligen Kampfe standen. Am Herbst kam die kurze Nachricht von ihm: „Ich komme!“ — Und wirklich, vorige Woche kam der junge Held zu Hause an, zwar körperlich angegriffen durch die 82 tägige angestrengte Seereise, aber von einem Mute besetzt, der seinesgleichen sucht. Von einem Schiff zum andern wußte er sich durchzuschlagen. Falsche Papiere halfen ihm. 14 Tage lang trieb er auf Schiffstrümmern in der Nordsee umher. Aber nicht konnte seinen Mut brechen. Zwei Tage nach seiner Rückkehr meldete er sich schon auf ein Uferboot, um dort auf dem gefährlichsten Posten dem Vaterlande zu dienen. Ja, ein Volk, das solche Helden besitzt, kann ruhig der Zukunft entgegensehen.

— Diez, 26. März. Der gestern stattgefundene Rindvieh- und Schweinemarkt war gut beäthert. Der Handel ging flott von statten. Die Preise stellten sich bei 7 Tvieh für den Zentner Schlachtgewicht: Ochsen 1. Qualität 100 bis 105 Mark, Stiere und Rinder 90 bis 95 Mark, Kühe 1. Qualität 90 Mark, 2. Qualität 80 bis 84 Mark, 3. Qualität 72 bis 76 Mark. Kalber kosteten per Pfund 85 bis 90 Pfg. Jahrschaf im Paar 1200 bis 1400 Mark, Jahrlähe 350 bis 400 Mark, frischmilchende Kühe 450 bis 600 Mark, Masttiere und Rinder 200 bis 280 Mark. Fette Schweine 84 bis 86 Mark, Läufer im Paar 60 bis 70 Mark, Ferkel im Paar 20 bis 30 Mark. Der nächste Markt findet Donnerstag, den 29. April statt.

Marburg, 29. März. (W.B. Nichtamtlich.) Auf dem hiesigen Hauptbahnhofe wurde heute Mittag der Lokomotivführer Stiefel totgefahren.

Christiania, 29. März. (Etr. Bln.) Ein Großfeuer hat heute Nacht ein Zentralviertel der Stadt, den Vadeort Sandesjod, zerstört. Sieben große und mehrere kleinere Häuser wurden in Trümmer gelegt. Viele Personen mußten durch die Fenster Rettung suchen. Zwei junge Mädchen sind im Rauche erstickt. Eine Frau sprang durchs Fenster aus dem 3. Stock und mußte tödlich verwundet ins Krankenhaus gebracht werden. 16 Geschäftshäuser wurden ein Raub der Flammen. Der Schaden wird auf eine Million geschätzt.

Totales.

Langenswambach, 30. März. Dem Amtsgerichtsassistenten Hartmann hieselbst ist von dem Herrn Justizminister der Titel als Gerichtsekretär beigelegt worden.

Tausendfältig Unglück.

Roman von H. Hüll.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Die Aufforderung, keine Verfolgung zu fürchten, war zwar wohlgemeint, aber sie vermochte die Gefühle der Furcht in Rivington nicht zu erlösen. Als er den Weg zur Stadt einschlug, hatte er die instinktive Empfindung, daß in der belebten, hellerleuchteten Straße die Augen aller Vorübergehenden nur auf ihn gerichtet seien. Jeder, so meinte er, müsse den berüchtigten Mörder in ihm erkennen. Wohl sagte er sich, daß dies eine lächerliche Sorge sei. Denn keiner dieser eiligen Menschen hatte ihn je zuvor gesehen, und es war denn doch sehr unwahrscheinlich, daß ihn jemand nach den schlechten Bildern erkennen sollte, die während der Verhandlung in den Zeitungen von ihm erschienen waren. Aber er wurde der beklemmenden Furcht trotzdem nicht ledig und warf wohl hundertmal ängstliche Blicke hinter sich, um sich zu vergewissern, daß ihn niemand verfolgte. Erst als er ein leeres Koupee des Zuges bestiegen hatte, atmete er freier auf.

In der Hoffnung, allein zu bleiben, hatte er eine Fahrkarte erster Klasse gelöst, und um so unangenehmer war seine Enttäuschung, als gerade in dem Moment, da der Zug sich in Bewegung setzte, die Tür aufgerissen wurde. Ein gut gekleideter Herr sprang herein und sank anscheinend erschöpft auf den Platz ihm gegenüber. Aber er schien kein Interesse an der Person des Mitreisenden zu nehmen, sondern vertiefte sich sogleich in die Lektüre einer Zeitung.

Um seine Nerven zu beruhigen und seine Gedanken auf gleichgültige Dinge zu bringen, begann Rivington das Gesicht seines Gegenübers zu studieren. Und er fand, daß es ein recht interessantes, wenn auch keineswegs sympathisches Gesicht sei. Die Nase war breit und fleischig, und die Wangen zeigten jene blühende Fülle, wie man sie gewöhnlich bei jovialen, gutmütigen Menschen findet. Die dünnen geraden Lippen aber sprachen von Härte und eiserner Energie. Und die grauen Augen blickten, als sie zufällig einmal von der Zeitung aufschauten, kalt wie Stahl.

Die Reise nach Southampton war bald zurückgelegt, und Rivingtons Reisegefährte, der unterwegs nicht ein einziges Wort mit ihm gewechselt hatte, verschwand alsbald in der Menschenmenge auf dem Bahnsteig. Der Flüchtling wagte nicht, einen Wagen zu nehmen oder in der Nähe des Bahnhofes sich nach dem Ziel seines Weges zu erkundigen. Erst nachdem er auf's Geratewohl durch eine Reihe von Straßen gegangen war, faßte er sich das Herz, einen Vorübergehenden nach der Badwater-Street zu fragen. Glücklicherweise war sie nicht sehr weit entfernt, und der „Pilot“ machte sich durch sein erleuchtetes Aushängeschild leicht kenntlich.

Das Hotel schien zu jener Gattung zu gehören, die von untergeordneten Offizieren der Handelsmarine frequentiert wird. Die schmutzige Halle war mangelhaft erhellte, und auf der einen Seite befand sich ein Ladentisch, der zugleich als Schank und als Bureau diente. Ein älteres Frauenzimmer, das eben damit beschäftigt war, der etwas lebhaften Auseinandersetzung zwischen zwei Matrosen zu lauschen, beantwortete ziemlich zerstreut die Frage des Neuankommenen.

„Herr Herzog? Ja, er ist hier. Seit einer halben Stunde. Wenn Sie Herr Tennant sind, so gehen Sie eine Treppe hoch und klopfen Sie an die zweite Tür links. Sie werden erwartet.“

„Ist eine Dame in seiner Gesellschaft?“ fragte Rivington, denn er hegte noch immer die vermessene Hoffnung, daß Janet irgendwie an seiner Flucht beteiligt sei. Aber ein verdrießliches Kopfschütteln der alten Person zerstörte seine Illusion. Mit pochendem Herzen stieg er, ihrer Anweisung folgend, in das erste Stockwerk empor.

Eine scharfe Stimme ließ auf sein Klopfen kurz und befehlend die Aufforderung zum Eintritt ergehen, und eine Sekunde später sah er sich zu seiner grenzenlosen Ueberraschung dem Reisegefährten mit den dünnen Lippen und den kalten Augen gegenüber.

Er saß an einem Tisch, auf dem eine Whistflasche und eine Zigarrenschachtel standen. Mit einem langen prüfenden Blick maß er das Gesicht und die Gestalt des Eintretenden. Sein Kopf hatte sich leicht nach vorne geneigt, seine Augen schienen Rivington wie einen zum Kauf angebotenen Gegenstand abzuschätzen. Dann ging es plötzlich wie ein Aufzucken spöttischer Laune über sein fleischiges Antlitz.

„Nehmen Sie Platz!“ sagte er, indem er auf einen Sessel an der anderen Seite des Tisches wies. „Sie haben sich vorhin im Zuge vor mir gesüßet, mein Freund, aber ich kann Ihnen versichern, daß diese gemeinsame Reise auch für mich nicht sonderlich behaglich gewesen ist.“

„Nun, ich denke, in meinem Aussehen oder meinem Benehmen wäre kaum etwas Beängstigendes gewesen.“

„Nicht in Ihrem Benehmen, Hauptmann Rivington! Aber es ist doch ein eigen Ding zu wissen, daß man allein mit einem Doppelmörder ist, der noch keine Ahnung davon hat, wieviel Dank er einem schuldet.“

(Fortsetzung folgt.)

Verkehrs-Verein.

Hauptversammlung

Mittwoch, den 31. März, abends 9 Uhr „Weidenhof“.

Tagesordnung:

1. Rechnungsablegung.
 2. Besprechung von Vereinsangelegenheiten.
- Vorstandssitzung 8 Uhr.

582

Der Vorstand.

Ruhholz-Verkauf Oberförsterei Wiesbaden

Mittwoch, den 7. April 1915, vormitt. 10 Uhr auf der eisernen Hand, Schuhbez. Fasanerie, Distr. 26 und 28 Hergberg, Eichenstämme I 15 Stück mit 42 fm, II 14 Stück mit 29 fm, III 7 Stück mit 8 fm. Distrikt 7 Riffelborn, 8 Himmelskriele, 19 Renimauer, Fichtenstämme 3. u. 4. 120 Stück mit 35 fm. Derbstangen 1.—3. 35 Stück. Schuhbez. Altenstein, Distr. 34 Pfaffenborn, 61 Ochsenhaid, 71 Hirschgasse, 72 Lauterborn, 76 Lauter, Eichenstämme 3. 3 Stück mit 3 fm. Birke 1 Stück mit 0,3 fm. Vogelbeere 1 Stück mit 0,2 fm. Fichtenstämme 1. bis 4. 120 Stück mit 34 fm., Derbstangen 1.—3. 2339 Stück, Reiserstangen 334 Stück. Schuhbezirk Wehen, Distr. 37 Wehenwand, 49 Eichbach, 50 Mühlod, 52 Rödchen: Eichenstämme 2. u. 3. 2 Stück mit 3 fm. Fichtenstämme 4. 64 Stück mit 13 fm. Derbstangen 1.—3. 743 Stück, Reiserstangen 1440 Stück. 583

Jagdverpachtung.

Ich beabsichtige die Jagdabzucht hiesiger Gemarkung, 247 Hektar groß, welche am 15. August d. J. pachtfrei wird, freihändig am Samstag, den 10. April, mittags 2 Uhr, im Gemeindegemeindeamt auf 6 Jahre zu verpachten.

Die Pachtbedingungen können bei dem Unterzeichneten eingesehen werden.

Sambach, den 29. März 1915.

Der Jagdvorsteher-Stellvertreter:
Krieger.

584

Bekanntmachung.

Die Anfuhr von ca. 2000 Rm. Buchen-Scheitholz von der Parkwaldung Platte nach Station Hahn-Wehen ist zu vergeben. Anträge an

Forstverwaltung Platte.

584

Man abonniert jederzeit auf das schönste und billigste Familien-Witzblatt



Meggendorfer-Blätter

München 22 Zeitschrift für Humor und Kunst. Vierteljährlich 13 Nummern nur Mk. 3.—, bei direkter Zusendung wöchentlich vom Verlag Mk. 3.25

Abonnement bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Verlangen Sie eine Gratis-Probenummer vom Verlag, München, Theatinerstr. 47

Kein Besucher der Stadt München

sollte es versäumen, die in den Räumen der Redaktion, Theatinerstraße 47 III befindliche, äußerst interessante Ausstellung von Originalzeichnungen der Meggendorfer-Blätter zu besichtigen.

Täglich geöffnet. Eintritt für jedermann frei!

Wer Brotgetreide versüßert, versündigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar.

Sämereien

in bekannter Güte, frisch eingetroffen.

Th. Menges, Samenhandlung, gegenüber dem Stadthaus.

574

Die Eisenhandlung

von Ludwig Bohl in Hahnstätten empfiehlt zu billigsten Preisen sehr großes Lager in: Träger, Eisen, Stabeisen, Achsen, Gartenpfosten, Drahtgeflechte in jeder Höhe und Stärke, Stallsäulen, Kuh- u. Pferdekrippen, Ransen, auswechselbare Bettenhalter, Finkkästen, Schachtrahmen.

Alle landwirtschaftlichen Maschinen, Sädelmaschinenmesser u. Rübenschniddermesser in allen Größen vorrätig.

299

GROSSE-Modenwelt

IMK

Tonangebend! Unerreicht! Riesen-Schnittbogen. Abonnement bei allen Postanstalt. u. Buchhandl. Farbenprächtige Colorits. Gratis-Probenummern bei John Henry Schwerla, Berlin W.

Achten Sie genau auf Titel-

1 schönes Buchtschwein

zu verkaufen bei 586 A. Petry Daselbst Baumstämme und Waschpfähle zu haben.

Von heute ab 1. Istge-
kelteten

Apfelwein

im Anstich. 580
Rest. Löwenburg.

Die 1. Etage u. Parterrewohnung im Hause Kirchgasse 10, ist per 1. April oder später zu vermieten.

Näheres zu erfragen bei Herrn Lehrer Spier. 280

Ein gebrauchter Gasherd zu kaufen gesucht. 585
Wo sagt die Exp. d. Bl.

Landhäuschen

3. Alleinbew. mit Gemüsegarten, im Taunus, Ober- und Untertaunuskreis, auch Bahngelände, pr. 1. Juli zu mieten gesucht. Gefl. Offerten an

A. Rose, Frankfurt a. M.—West, Kurfürstenstr. 54.

581

Auf Fasttage empfehle:

Prima Stockfisch, Schellfisch, Cablian, Merleaus und Backfisch.

553 Franz Anab.

10 Ctr. Grummet zu verkaufen. 578
Näh. im Verlag d. Bl.

Ein gut möbl. Zimmer zu vermieten. 464
Adolfstr. 2.

Sparsame Frauen stricken nur Sternwolle.

deren Echtheit garantiert dieser Stern von Bahrenfeld

Matadorstern beste Schweisswollen für Strümpfe & Socken nicht einlaufend nicht filzend.

4 Qualitäten: Stark-Extra-Mittel-Fein (billigste) Sternwollspinnerei-Altona-Bahrenfeld